



30 Jahre Fränkisches Seenland

Vom Wasserwirtschaftsprojekt zur kontrast- und erfolgreichen Tourismusdestination

Als der bayerische Landtag am 16. Juli 1970 den Bau des Fränkischen Seenlandes auf Initiative des MdL Ernst Lechner beschloss, ging es um ein gigantisches wasserwirtschaftliches Ausgleichsprojekt: Denn in Franken waren in den 1960er-Jahren immer mehr Industriebetriebe und Kraftwerke gebaut worden – die fränkischen Flüsse führten jedoch gerade in den Sommermonaten zu wenig Wasser, um diese Industrieanlagen zusätzlich zur Landwirtschaft und den Gemüseanbauern im Knoblauchsland ausreichend zu versorgen.

Mit Hilfe der Seen-Landschaft im Süden von Nürnberg sollten jährlich bis zu 25 Millionen Kubikmeter Wasser aus dem Hochwassergebiet der Altmühl über die Europäische Hauptwasserscheide in den trockenen Norden des Freistaats gespült werden. Hinzu kommt natürlich noch der Main-Donau-Kanal, der als Teil dieses Systems gerne vergessen wird und nochmals ca. 125 Mio. Kubikmeter überführt.

Bis zum Jahr 2000 entstanden nach und nach fünf künstliche Seen. Nicht zu vergessen ist der Hahnenkammsee, wo die Ingenieure ersten Versuche unternahmen.

Mit ca. 19 Quadratkilometern Wasserfläche sind Altmühlsee, Igelsbachsee, Rothsee, Kleiner und Großer Brombachsee, Dennenlohe See und Hahnenkammsee, größer als Tegernsee, Königssee, Schliersee und Spitzingsee zusammen. Als erste wurden der Kleine Brombachsee, der Igelsbachsee und der Altmühlsee am 1. August 1986 vom damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß ihrer Bestimmung übergeben und das Gesamtsystem Überleitung in Kraft gesetzt – das ist auch genau der Grund, weshalb wir vor 5 Jahren das 25-jährige mit dem Besuch unseres Ministerpräsidenten Horst Seehofer gefeiert haben und weshalb wir uns heute, 5 Jahre später, zum 30-jährigen Jubiläum eingefunden haben.

Trotz der umfassenden Bauarbeiten und landschaftlichen Veränderungen gab es von Beginn an wenig Widerstand aus der Bevölkerung gegen das Projekt.

Das hatte vor allem zwei Gründe: Zum einen wurde bereits im Landtagsbeschluss von 1970 festgeschrieben, dass nicht nur die entstehenden Seen für Freizeit und Erholung genutzt werden, sondern auch die Ufer für jedermann frei zugänglich sein sollten. Denn, das war klar, von einem wachsenden Fremdenverkehr konnte die bis dahin strukturschwache Gegend nur profitieren.

Betroffene Landwirte und andere Grundbesitzer wurden für ihre Flächen großzügig entlohnt – und konnten bald damit beginnen, sich in der Tourismuswirtschaft ein zweites Standbein aufzubauen.

Zum anderen spielte auch der Naturschutz schon bei der Planung der Seen eine große Rolle. Die künstlichen Seen fügen sich harmonisch in die Landschaft ein. Der Landesbund für Vogelschutz (LBV) hatte sich in den 1970er-Jahren zwar gegen den Bau des Seenlands ausgesprochen – engagierte sich aber trotzdem bei der Gestaltung vor allem des Altmühlsee und ist heute ein wichtiger und geschätzter Partner.

Diesem Einsatz ist es unter anderem zu verdanken, dass das Fränkische Seenland heute nicht nur Freizeitspaß bietet, sondern auch wertvolle Naturschutzzonen. Am Altmühlsee ist sogar knapp die Hälfte der Seefläche dem Naturschutz vorbehalten.

Dass die Bevölkerung bald mehr Chancen als Beeinträchtigungen in der Entstehung des Seenlandes sah, ist auch ein Verdienst der „Beratungsstelle Mittelfränkisches Seengebiet“ des Amtes für Landwirtschaft. Die Beratungsstelle organisierte zum Beispiel Fortbildungsmaßnahmen zu ländlichem Tourismus, zu Regionalvermarktung, zu Gästebeherbergung oder zur Umwandlung von landwirtschaftlichen Gebäuden in Unterkünfte. Die Einkommenschancen im Tourismus- und Dienstleistungsbereich bescherten so auch vielen Dörfern in der landwirtschaftlich geprägten Region einen deutlichen Aufschwung.

Das ist mit ein Grund dafür, dass das Fränkische Seenland von der „Landflucht“ in Richtung der Städte weniger betroffen ist als andere Regionen.

Die Zahl der Betten in den Landkreisen Ansbach, Roth und Weißenburg verdreifachte sich bereits zwischen 1983 und 1998. Dafür sorgten nicht länger nur die neuen Privatvermieter: Das Vier-Sterne-Aktiv-Hotel „Parkhotel Altmühltal Gunzenhausen“ und das Strandhotel Seehof in Langlau waren Anfang der 1990er-Jahre die ersten größeren privatwirtschaftlichen Investitionen in die junge Tourismusregion.

Diese Investitionen waren wohlüberlegt. Denn das neue Feriengebiet, ursprünglich ja nur ein „Nebenprodukt“ des wasserwirtschaftlichen Ausgleichsprojektes, lockte bereits im ersten Jahr überraschend viele Ausflügler und Urlaubsgäste in die Region. Vor allem die Nürnberger waren begeistert über die Seenlandschaft vor ihrer Haustüre. Journalisten aus ganz Deutschland reisten an, um über das Fränkische Seenland zu berichten, was die Popularität des Gebietes weiter steigerte. Bald mussten Anfragen nach Pressereisen in die Region wohlüberlegt werden, weil man dem enormen Ansturm von Erholungssuchenden nicht ausreichend Kapazitäten zu bieten hatte.

Doch man lernte schnell und professionalisierte sich: Aus dem Kreisverkehrsamt wurde der Tourismusverband Fränkisches Seenland. Touristische Angebote und Infrastruktur rund um die Seen, etwa für Radwanderer und Badegäste, wurden entwickelt und ausgebaut – von Radvermietstationen bis zu Rastmöglichkeiten durch gastronomische Betriebe am Seeufer. Vor allem die Parkplatzsituation an den Seen wurde zügig nachgebessert – im ersten Sommer hatte wildes Parken noch zu recht chaotischen Zuständen geführt.

Die folgenden Jahre waren eine stetige Erfolgsgeschichte: Die Übernachtungszahlen stiegen von 384.553 im Jahr 1987 auf 935.230 im Jahr 2002 – ein Rekordwert, der erst im Jahr 2015 mit 961.479 Übernachtungen übertroffen wurde.

Heute, 30 Jahre nach der Entstehung des Fränkischen Seenlands, kommuniziert man über einen modernen Internetauftritt, über die neuen Medien sehr erfolgreich mit Einheimischen, Stammgästen und potentiellen neuen Urlaubern.

Um in der Fülle touristischer Angebote in Bayern und Deutschland bestehen zu können, befassten sich Touristiker, Politiker und touristische Dienstleister der Region in zahlreichen Workshops mit Fragen wie:

„Was macht das Fränkische Seenland einzigartig?

Wie können wir diese Einzigartigkeit in einer Marke fassen?

Was mögen die Fans des Fränkischen Seenlands besonders?

Wofür stehen wir und wie können wir noch attraktiver werden?“

Gemeinsam erarbeitete man die Markenkernwerte, „sport- und kulturbegeistert“, „beherzt“, „Seenland“, „verbindend“, „echt“ und „fränkisch“, wobei die Zugänglichkeit das zentrale Element ist und bleiben wird.

Die bereits im Landtagsbeschluss 1970 beschlossene freie Zugänglichkeit aller Seeufer ist damit im Jahr 2016 ein wertvolles Alleinstellungsmerkmal.